Von einer Frawen/ welche lange Zeit von den Würmen im Haupt geplage gewesen/ und von keinem Artzt hat können curiert werden/ dieweil derselbigen keiner jhre Kranckheit erkennet/ und denn auch von einem Bawersman/ welcher täglich zehen oder funffzehen Wünne zum Halß herauß von sich gegeben. Welche beyde durch diese unsere nachfolgende Artzneyen also bald sind curiret und geheilet worden.

Das 5. Capittel.

ZU Rom war eine schöne Junge Frau/ welche sich eine lang Zeit sehr übel befand/ suchte derowegen bey den Artzten allenthalben Rath/ und konte doch nicht erfahren/ was jhre Schwachheiten und Gebrechen were/ wil geschweigen/ das sie von denselbigen hette können curiert und geheilet werden/ denn einer riethe diß/ der ander ein anders/ und traff doch keiner zu: Biß sie endlich auch zu mir geriethe/ da ich mich denn nach eingeuommenem Bericht verwundert/ daß sie durch solche vielfältige Mittel nicht hette können gesund werden/ sagt jhr demnach nach allerhand Fragen und empfangener Antwort/ sie solte also bald einer Castaneen groß unsers Rosenzuckers einnehmen/ verhoffte es solte jhr durch solche Mittel geholffen werden/ bracht auch so viel

zuwes

zuwegen/ daß sie darein verwilliget/ und mir in solchem folget/ ging derwegen wiederumb von ihr zu meinem Losament.

Deß Morgends aber/ als welchen ich kaum erwarten kont/ (denn die Nacht bedünckte mich tausend Jahr seyn/ sintemal ich gern gewust/ was der Zucker wider solche gleichsam unheylsame Kranckheit gewürcket hette? kam ich zu fruher Tags zeit wiederümb zu ihr/ und fand sie mir sehr frölich entgegen gehen/ da sie doch die vorige ganze Zeit fast schwach und übel auffgewesen/ und zu mir mit lachenden Mund sprechend/ sie sey allerdings frisch und gesund: Denn sie hab diesen Morgen mehr als hundert Würme/ deren jede einen Spannen lang/ durch den Afftern von sich gegeben. Welches etliche meiner Discipel/ so damals mit mir waren für unmüglich hielten. Derowegen befahl ich das Gefäß/ in welchen sie lagen/ vor mich zu bringen/ nam ein Steklin in die Hand/ und rühret sie selbst herrum/ und schiene als weren sie alle zu einem Täig gesotten. Denn Abend hernach als ich wiederumb zu ihr kam/ gab ich ihr den Raht/ sie solte den künfftigen Morge des Zuckers wiederumb so viel einnehmen/ deñ ich besorgte/ sie möchte der Würme noch mehr bey ihr haben: Welches sie denn auch thät/ gab aber keine Würme mehr von sich/ treib jedoch nichts desto weniger das einnehmen des Zuckers

acht Morgen also an/ und würd dardurch je länger je schöner und vollkommener.

Der Bauersman welches gleichfalls mit Würmen behafftet war/hat darneben auch ein groß und hefftig Fieber/ und setzten ihm solche beyde Kranckheiten dermassen zu/ daß er nicht die geringste Speise behalten kont/ sondern er brach sich des Tags offt und vielmahl/und alwegen etliche Würme mit.

Derowegen als ich sahe/daß weder die Aloe/ noch der Wermuthsafft und andere dergleichen Sachen etwas helffen wolt / wiewol er solche in grösserer Mänge/ als sonsten bräuchlich/ zu sich genommen/ gab ich ihme also bald eines bissen unsers Rosenzuckers / darauff er dann bald hernach zwantzig Würme von sich außspiehe/welche doch nicht so groß waren/als der Frawen ihre: Durch den Afftern aber giengen Vnzehlig viel von ihm/und wurde er auff derselbigen stätte gesund.

Also ist auch vielen andern auff solche weise geholffen worden/ deren ich doch allhie kürtze halben nicht gedencke: deren Meynung/ es sey/ die Krafft und ungläubliche Vermögen dieses unsers Rosenzuckers durch gemeldte beyde Exempel genngsamb erwiesen worden.

Derowegen wenn dir dergleichen Kranckheiten vorkommen/ es sey die Person wer und wes Alters sie immer wolle / sie allein essen

sen und schlucken kan/ so nimb ein Quintlin Queckſilber/ oder wenn es junge Kinder sind/ ein oder zween dritte Theil eines Quintlins/ thue es in einem gläsernen Mörsel/ so einen gleichförmigen Stössel habe / thue nachmals den sechsten Theil eines Quintleins des Saffts Belizoin oder assa dulcis genant/ und/ damit es desto stärcker werde/und dieser Safft zergehen möge/vier oder fünff Tropffen aqua vitæ hinzu / rührs mit dem gläsernen Mörsel wol uñ so lang untereinander/biß man das Queckſilber nicht mehr sehe / vermisch/weñes so weit kommen/also balt ein wenig Viol oder Rosenzucker darunter / rührs wiederumb wol untereinander. und gibs dem Patienten frühe nüchtern/entweder also bloß/ oder in einem Oblat verwickelt ein.

Ja man kan das Queckſilber auch auff ein andere weise tödten: Als man nimpt ein wenig deß allerröthetesten Zuckers (denn je röther er ist/je besser pflegt man jhn zu diesem Vorhaben zuhalten) und rührets mit drey oder vier Tropffen gemein Wasser auff die Weise/ wie vorgemeldt / in einem gläsernen Mörsel/ biß es in der dick einem Honig gleich wird/wol untereinander/thut alsdenn das Queckſilber auch hinzu/ rürets so lang untereinander / biß sich derselbige nicht mehr sehen lest/gunst hernacher sechs oder acht Tropffen süß Mandelöhl hinzu/

damit das Queckſilber nicht etwan wiederumb lebendig werde / giebt endlich dieſer gantzen Mixtur einen Zuſatz von ein wenig Roſenzucker / und leſt es den Menſchen / ſo mit dergleichen Kranckheiten behafftet iſt / alſo einnehmen.

Es würcket groſſe unerhörte Wunder / und bringt doch weder durch das Erbrechen / noch auch durch den Stulgang einige Alteration oder Veränderung / ſondern iſt eins auß den aller ſicherſten Artzneyen / welche der Menſch ohn alle Furcht gebrauchen kan.

Vnd ob gleich der Patient mit ſolcher Kranckheit / den Würmen / nicht behafftet iſt / ſo bringt ſie jhme doch keinen Schaden / ſondern hilfft jhme vielmehr / ſo viel ich je und allwegen ſelbſt geſehen / zur Beſſerung.

Vnd damit jhr deß Queckſilbers halben deſto mehr verſichert werdet / daß es dem Menſchen keinen Schaden zufügt / ſo habt jhr beneben unſerm ſelbſt eigenen Zeugnüß / ſintemal wir es offt und vielmal ſelbſt gebrauchet / bey dem Auſonio deſſen ein gewiß Exempel an einem ehebrecheriſchen Weib / welche jhrem Mann / inwillens denſelbigen alſo zu tödten / beneben einem andern Gifft auch Queckſilber eingegeben / vermeinend / es ſey auch daſſelbige ein Gifft / und werden alſo ſie beyde deſto beſſer würcken / und was das eine nicht vermöcht /

das

das werde doch das ander thun und verrichten/damit der Mann ja umbkäme: aber sie ward/sagt der Poet/jhrer Hoffnung betrogen: Denn das Quecksilber nam dem andern Gifft seine Macht unnd Vermögen / daß es seine Würckung in dem Leib nicht haben kont / und blieb der Mann also durch deß Quecksilbers Mittel bey Leben.

Vnd daher ist es vielleicht kommen/ daß die Weiber in Hispania sich auch nicht schewen den jungen Kindern Quecksilber einzugeben/ welche die Milch bey sich nicht behalten können/und dasselbige bey drey oder vier Pfefferkörnern schwer: und schütten es jhnen also in seiner eygenen Substantz/wie es an jhme selbst ist/zu dem Halse hinein.

Von gewissen und sonderbahren Pilulen/welche alle Schmertzen deß Haupts/ sie seyn so alt und langwierig / als sie jmmer wollen/ heylen. Das Hirn von allem Vnrath und Feuchtigkeiten purgieren / alle Fluß ab und außführen/ das Gesicht schärpffen / ein gut Gedächtnuß machen/ und sonsten allerley schwere und unheylsame Kranckheiten vertreiben.

Das 6. Capittel.

Nimb Der besten Aloe/
Außerlesen Scammonium und
Colloquinthen Marck jedes j. Loth.

Stoß alles rein zu Pulver / und sonderlich die Colloquinthen so rein und subtiel du immer kanst misch mit ein wenig Stechas Syrup wol unter einander / daß es zu einem festen Täig werde / und behalts zu deiner Noth.

Vnd wenn du es jetzund brauchen wilt / so nim zehen Pfefferkörner schwär / oder den sechsten Theil eines Quintlins davon / und gib es dem Menschen frühe nüchtern ein / und dasselbige alle Woche zweymal / so wirst du wunder sehen.

Ist aber die Kranckheit etwan auß den Frantzosen her entsprungen / so muß man jhnen das Gewicht umb etwas ersteigern / und etwan zwölff / dreyzehen oder funffzehen Pfefferkörner schwär eingeben / allermeist / wenn der Patient starck ist.

Vnd damit sie den bittern Geschmack nicht empfinden / pflegt man jhnen das Pilulen in ein außgelöhrt Rosinbeerlin zuverwickeln / und gleich darauff / nach dem sie es eingeschluckt / ein halb Schüsselein voll warm grün Fleischbrühe oder roth Köchernbrühe zutrincken zu geben. Vnd so der Patient etwas darauff zuschlaffen begehrt / soltu es jhme nicht wehren / denn solches ist jhme viel mehr nützlich als schädlich.

Item sie mögen sie auch alle Woche nur einmal nehmen / solches durch den gantzen Aprill /

oder

oder May also antreiben / und hernach im vor allen vorfallenden Kranckheiten zuberwahren. Darbey sie denn dieses wol zu mercken haben / daß sie sich in solcher Zeit in den sechs Stücken / die nicht natürliche genant werden / recht und der Gebühr nach verhalten. Vnd wer solche fleissig brauchr / der kömpt den Artzten desto weniger in die Hände.

Ein hell oder lauter Solutivum so schön / hell / und einem Wasser gleich / und vor von keinem jemals ist gesehen oder gefunden worden.

Das 6. Capittel.

DJe Solutiva zwar zu der Form eines Trancks zubringen / hat mich fürwar viel Fleiß und Mühe gestostet / damit es ein jeder desto leichtlicher köndte einnehmen: Hab aber doch nichts finden können / so sich von seiner jrrdischen Portion wolte lassen absondern / und gleichwol seine erste vollkommene Würckung / welche es zuvor gehabt / behalten / allein dieses unsere Solutio außgenommen / welches alles Ruhms / so man jhme je zuschreiben und geben kan / wol wehrt ist: Denn über daß / daß er zuvor von keinem Menschen jemals ist erfunden worden / hat es unerhörte